

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.00 M., durch Träger und andere Vertriebsstellen frei (bei Post monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M.). Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 3 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Abzugssatz: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Kassaanzahl 1.50 M. Sonntagsblätter 6 M., von 1900. Abzugssatz: Für die Abend-Ausgabe 50 Pf. 1. Abzug, Morgen-Ausgabe 1 M. 50 Pf., Sonntagsblätter 6 M., 1917: Filiale I Mauritiusstr. 12 Nr. 266, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2003.

Nummer 429.

Freitag, 24. August 1917.

71. Jahrgang.

Neue schwere Kämpfe in Flandern.

Die Angriffe der Engländer bei Lens abgeschlagen. — Bei Verdun starke Feuerkämpfe.

Wer andern eine Grube gräbt.

Von Groß. Hoff. Bankdirektor Balthus, a. Rt. Berlin.

Die Kriegskredite Englands haben die Hundert-Milliarden überschritten. Durch feste Anleihen sind außer acht 42 Milliarden Mark. Bleiben 60 Milliarden Mark kurzfristig bedeckt. Um einen Teil der kurzfristigen Schulden zu konsolidieren und neues Geld zu erhalten, wird man in England nun doch zum Bankrott, zum Bankrott, zur Zwangsanleihe greifen, mit der schon bei der dritten englischen Kriegsanleihe gemerkt und den „freiwilligen“ Zeichnungen auf die Strümpfe gehalten wurde. Sogar ein Engländer mußte öffentlich zugeben, daß das Aufblähen einer so ungeheuren Milliardenziffer kurzfristiger Schulden zu einer Katastrophe führen müsse, wie sie noch nicht da war. Und 160 Millionen neuen Kredits kampflos läßt sich auf!

20 Milliarden Mark hat England hergepumpt; ob es davon wieder etwas sehen wird, muß es selbst am besten wissen. Zu Milliarden hat sich dabei seine eigene Verschuldung aus Ausland gehäuft, und sie wächst (für Ernährung und Kriegsgüter) immer weiter. An die Stelle von regelmäßigen Einnahmen aus ungeheurer Verschuldung — treten also umgekehrt regelmäßige wiederkehrende Verpflichtungen an das Ausland mit volatilen, d. h. schwachen Folgen und Sorgen. Die Ansprüche seiner Bundesgenossen, deren Finanzierung es übernehmen muß, wenn diese für die Ideale der Menschheit, der englischen Menschheit, weiter am Gängelband gehalten werden sollen, wachsen und wachsen. Einmal weil die Rohstoffe steigen und zum andern, weil deren eigene Finanzkraft auf allen vier Seiten lahm. Mehr als doppelt so hoch wie die unrigen sind die Kriegskosten der Feinde. Reiten aber, die sich täglich mehr zuziehen, sind auch für robuste Naturen lebensgefährlich. Man braucht die wirtschaftliche Unterstützung des würdigen Bruders jenseits des großen Wassers nicht zu unterschätzen, darf aber feststellen, daß das Maß seiner finanziellen Hilfeleistung in England arg enttäuscht. Nicht nur das. Auch die „Conditionen“ sind nicht eben bundesbrüderlich. Man sagt, Kriege werden nicht mehr mit Geld, sondern mit Kredit geführt. Aber es ist eine rapide Kreditverfallung mit Schlagflugsgefahr, wenn man außen und innen schnorren, steigende, demütigende Baten sich aufhellen lassen muß, nur um Hilfe in der Not zu bekommen. Jetzt müssen es noch Trichter sein, über die der Kredit fließt, es sei denn, daß man lieber auch das Rechte und Alles opfert, was — die andern noch haben.

Aus der Admiration-Entwicklung der englischen Valuta wollen wir gewiß keine übertriebenen Schlüsse ziehen. Aber weiß man sich über die ganz natürliche Entwertung der deutschen Reichsmark allen voran klar? Hat, darf doch bei jeder passenden Gelegenheit vermehrt werden, daß das englische Pfund, die „Weltmünze“, obwohl Krücken gegen zur Verfügung standen, sich auf seinen schlatternden Beinen nicht hat halten können.

Die Kriegsgewinne werden schon mit mehr als 1/4 eingegeben, die Steuerkassette ist schon bis an die oberste Bindung gelangt (40 Proz. des Einkommens), und doch sind regelmäßige Baten über die Schulden hinaus mit wahrlich 4 Milliarden Mark ungedeckt.

England zahlte Kriegskredit und Rohstoffmittel mit Gelden, die mit Auslandswerten unter Vermittlung eines Volksvermögens und blieb noch Geld tribut- und hilflos schuldig. (Es ist erzeugten Munition und Kriegsgüter im Ausland und zahlen an Ausland. Unsere Rohstoffversorgung ist gesichert, unsere Ernährung auch. Selbstwirtschaftlich sind und bleiben wir unerschütterlich. Wer von der Entente kann das von sich sagen?)

Wir wollen von der Ausdehnung Englands nicht sprechen. Aber die Engländer werden nicht bekriegen — denn wir haben es aus ihren eigenen Nachweisen —, daß schon in der Friedenszeit ihre Landwirtschaft nur zum dritten Teil den Getreidebedarf deckte und den Fleischbedarf mit knapp zwei Dritteln. Wir wissen weiter aus den neuesten englischen Statistiken, daß es keine landwirtschaftliche Anbaufläche trotz hochsteigender Prognosen nur

sehr bescheiden hat vermehren können. Das einzige Mal, daß man Bescheidenheit bezogen kann.

Tag für Tag verringert sich aber, was dem Engländer am schmerzlichen ist, der Schiffsraum, damit die Zufuhr die schon genug unter der Axt vor den U-Booten leidet. So mag es denn immerhin richtig sein, was neutrale Befürworter Englands zusehen, daß nämlich die Not, die krasse Not, in die Häuser tritt. Hierzu erfahren wir aus dem englischen „Economist“, daß schon vor einiger Zeit die Forderung 200 Proz. für alle Waren berechnet, getragen hat.

Der Mangel an Schiffsraum läßt die Milliarden-Einnahmen aus dem Frachtgeschäft fortfallen, bringt aber auch eine weitere Gefahr in bedrohliche Nähe, d. h. das Bedenken der Zufuhr an mineralischen Rohstoffen, die England nicht aus Eignem ziehen kann. So bleibt a. B. im Eisenbedarf ein Defizit. Aber auch bei den Kohlen. Zwar hat es Vorräte unter Tag, aber die notwendigen Hilfsstoffe fehlen für eine genügende Förderung. (Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Aug., abends. (Antf.)

An der Straße Sperr-Neuines bei Lens sind englische Teilangriffe abgeschlagen.

Weiterhin der Maas wechselnd starke Feuerkämpfe. Im Osten ist die Lage unverändert.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Aug. (Ämtlich.)

Ämtlicher Kriegshauptplatz.

Geekstruppe Kronprinz Rupprecht. Nach ergebnislosen Teilvorstößen des letzten Tages gingen die Engländer zwischen Langemarck und Hollebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen riefen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu 6 mal gegen unsere Linien vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in jedem Kampf zurückgeworfen. Von den zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurden die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf 2 Stellen, nämlich von St. Julien und an der Straße Sperr-Neuines, ist unser vorderster Graben auf der 15 km. breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorhaltende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange. Die lebhafteste Beschäftigung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Geekstruppe deutscher Kronprinz. In den erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maasarmen wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Vorbereitung beiderseits der Straße Vaheraville-Beaumont. Im südlichen Ringen gelang es den Franzosen nur wechlich des Damms auf kleiner Front in unseren vorderen Gräben Fuß zu fassen. Sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Häufig kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei Luftangriffen auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen vor der Front ist die Flotte, 2 eigene Schiffe nicht ausfindig.

Ämtlicher Kriegshauptplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Die Russen haben nach Abtreiben der Dörfer ihre Stellungen wechlich der Ra bis zur Linie Dbing-Sigan geräumt. Das ausgesprochene Gebiet ist von uns kampffähig besetzt.

Front des Generalobersten Graberzon Josef. Zwischen Pruth und Moldawa war die Kampftätigkeit stellenweise lebhafter. Nördlich von Oraczi, im Südtale und bei Soveja blieben erneut, nach harter Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Geekstruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front. Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit ruhig. Nur im Gernabogen lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Luftangriffe auf England.

Über die innerhalb vierundzwanzig Stunden erfolgten beiden Luftangriffe auf England werden aus englischer Quelle noch einige Einzelheiten mitgeteilt. Der amtliche englische Geheerbericht lautet:

Von den Luftschiffen, die in der vergangenen Nacht einen Angriff auf die Küste von Norfolk unternahmen, waren sich eines oder höchstens zwei in das Innere des Landes. Es wurden zwölf Hochexplosionsbomben und drei Leuchtbomben auf drei Dörfer in der Nähe der Küste abgeworfen, wobei eine Kirche zerstört und drei Häuser beschädigt wurden. Ein Mann wurde verwundet.

Neuere Meldungen: Feindliche Luftschiffe unternahmen gestern einen Angriff auf die Küste von Norfolk. Einer der Schiffe griff die Dumbermündung an und warf Bomben ab, worauf es wieder heimwärts fuhr. Die Abwehrschiffe traten in Aktion. Der Schaden ist gering. Ein Mann wurde verwundet.

Über den letzten Angriff weiß das englische Geheeramt folgendes mitzuteilen:

Sechs feindliche Flugzeuge näherten sich um 10 Uhr der Küste von Kent. Durch das Akkretions, den Luftdruck der See und die Abwehrschiffe wurde dieses Geschwader schließlich auseinandergetrieben und verhindert, landeinwärts zu fliegen. Einige der Angreifer konnten bis nach Margate, andere bis Dover gelangen. Es wurden Bomben auf Dover und Margate abgeworfen. Drei Personen wurden getötet, zwei verwundet. Der Schaden ist gering. Zwei feindliche Apparate wurden heruntergeschalt.

Ein späteres Teilangriff besaß: Die Angreifer warfen Bomben auf Dover, Margate und Ramsgate. An Ramsgate und Dover fielen ein Toter und drei Verwundete dem Angriff zum Opfer. Eine Anzahl Häuser und ein Hospital wurden beschädigt. Ein feindlicher Flugzeug entkam mit leichter Wunde. Er wurde verwundet. Das Margate wird gemeldet: Kurz nach dem gewöhnlichen Luftangriffalarm sah man sehr hoch deutsche Flugmaschinen der Stadt sich nähern. Sofort traten die Abwehrschiffe in Aktion, und der Angriff war nicht gering. Als man zwei Gasflak-Maschinen niederstiegen sah. Die anderen Angreifer warfen Bomben ab. Bis jetzt wird jedoch kein anderer Schaden gemeldet als der durch ein verwundetes Haus. Eine halbe Stunde lang donnerten unaufhörlich die Kanonen. Eine große Menge beobachtete das Schauspiel.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 24. Aug. (Ämtl.-Tel.)

Ämtlich wird verlautet:

Ämtlicher Kriegshauptplatz.

Defilich von Soveja, beiderseits der oberen Sulita und südlich von Sova wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Kämpfe der italienischen 2. und 3. Armee am Piave gehen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 10 feindliche Divisionen sind in 4 Zonen zwischen Piave und der Küste gegen unsere Linien angesetzt. Während gekämpft zwischen Bobice und Veriole in der Mitte der Kampffront meist nur Artillerie zum Vortritt kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgesetzt. Bei Piave führte der Feind zu wiederholten Malen gegen unsere Stellungen an, er wurde stets zurückgeworfen. Das Ergebnis gelang es ihm, auf der südlichen Seite die große Heftigkeit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt Boden wurde schwer und hartnäckig mit Mann gegen Mann gekämpft.

Ebenso wie wurde beiderseits der unteren Piave gekämpft, namentlich auf der Karischschlache, wo Seine Majestät der Kaiser und Königin inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder führten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ebenen Boden der Veriole. Mehrmals schlug bereits unsere wachsame Artillerie den Angreifer nieder. Glücklich es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Geschütze mit dem Bajonet wieder hinaus. Dauernden Ruhes haben sich bei unsern Gegenständen unter anderen das Wiener Feld

Jägerbataillon Nr. 21 und Abteilungen der Regimenter Nr. 93 (Olmütz) und Nr. 100 (Krautau) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind jetzt in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die Unzähligen. Sontagkämpfe heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Pressungen für das russische Heer.

An Odessa der englische und der amerikanische Konsul

schickten.

Bern, 23. Aug. (Privat-Tele. ab.)

Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund“ berichtet: Während der Massenverhaftungen, die die Soldaten beim Suchen nach Wehrpflichtigen auf eigene Faust in Odessa durchzuführen haben, haben sie auch den englischen Konsul Bagg und den amerikanischen Konsul Mar (?) in Haft genommen.

Regierungsfeindliche Kundgebungen im Süden der Vereinigten Staaten.

Basel, 23. Aug. (Privat-Tele. ab.)

Aus London wird gemeldet, daß in einigen Südstaaten der Vereinigten Staaten neue große Demonstrationen gegen die Regierung stattgefunden haben. Am State Plaza in Washington haben die Demonstranten erst nach Intervallen vorüberziehen können. Die Märsche scheinen sich auszuweiten.

Die Berliner Vorgänge.

Was in Berlin in den letzten beiden Tagen vorgegangen ist, erkennt man aus den allmählich durchsickernden Mitteilungen. Der Wehrheitsblock, der den Verzicht auf die Wehrpflicht des deutschen Volkes darstellte, macht von seiner parlamentarischen Zuständigkeit rücksichtslos Gebrauch. Wie das „Berl. Tagebl.“ zu berichten weiß, stellte der fortschrittliche Abgeordnete v. Paner im Hauptausschuß dem Kanzler ein regelrechtes Ultimatum, in welchem er verlangte, daß Dr. Michaelis sich in einer neuen Erklärung klipp und klar auf den Boden der Wehrheitspartei stellen solle. Das ist der parlamentarische Akt, den man weiß, was es heißt, wenn eine parlamentarische Mehrheit der Regierung die Entziehung des Vertrauens androht. Ein derartiges Vorgehen muß bei den Parteien, die nicht demokratischen Anschauungen huldigen, scharfen Widerspruch hervorrufen, zumal in einer Zeit, da alles darauf ankommt, daß das deutsche Volk, dessen Gestaltung ohnehin durch wirtschaftliche Unzulänglichkeiten und vielleicht auch durch wirkliche Not auf eine harte Probe gestellt wird, nach Möglichkeit zur Einigkeit angehalten werden müßte. Wie das „B. Z.“ ferner mitteilt, habe der Kanzler den Wehrheitsparteiern mitgeteilt, daß er die elisch-lothringische Frage endgültig in ihrem Sinne zu regeln gedenke. Was soll das heißen?

Die „Dress. Neuesten Nachrichten“ teilen mit, daß die Anwesenheit des Kanzlers im kaiserlichen Hauptquartier nicht mit den Vorgängen im Hauptausschuß zusammenhängen. — Die große politische Debatte erfährt durch die Abwesenheit des Kanzlers von Berlin eine Unterbrechung. Infolgedessen wird sich der Ausschuss heute mit wirtschaftlichen und militärischen Fragen befassen. Der Kanzler wird am Montag wieder in Berlin eintreffen, so daß Montag die politische Debatte weitergehen kann.

Sitzung des Hauptausschusses.

Berlin, 23. Aug. (Volks-Tele.)

Der Hauptausschuß des Reichstags hielt heute die Aussprache über die auswärtige Politik fort. Reichskanzler Dr. Michaelis war erschienen.

Ein Mitglied der konservativen Partei forderte zunächst unter Hinweis auf die in einem Teil der Presse in Erwähnung gebrachte Andiskussion aus den achtzehn Verhandlungen die Entbindung von der Vertraulichkeit.

„Sie gut deutsch allerwege“.

Roman von Viktor Gellina.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1917 bei E. Schmidt Berlin.

Frau Mary nicht. „Ich möchte mir auch keine Hoffnungen mehr. Ich glaube nicht so sehr an dein System.“

„Ja, das ist doch!“

„Wir alle glauben daran, auch Gerda und Pionel, weil wir dich so überzeugt haben und weil wir an dein Glück glauben. Man glaubt so gern, was man erfährt.“

„Ich habe gegen Ende meines Spiels die Nerven verloren, ich habe nicht recht abt, ich war überanstrengt, deshalb kamen die Fehlschläge. Und als ich wieder so weit ruhig war, daß ich den Kampf wieder hätte aufnehmen können, da waren meine Mittel zu schwach. Ich hatte keine Reserven bei mir. Immer ist es dieselbe Unstern, der mich verfolgt.“

Frau Mary schweig, um ihn nicht zu betrüben, während er, wie schon so unendlich oft, immer aufs neue die Unschicklichkeit seines Systems priest, an das sie längst nicht mehr glaubte und das ihn bisher stets im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen hatte.

„Es ist gut, es ist sicher“, wiederholte er immer wieder. „Du hörst doch, daß auch Missis Lambert es ausgerechnet fand, und sie ist jedes Jahr hier und hat schon viele Systeme spielen sehen. Aber meine, diese abstrakte Verdoppelung auf die Dämonde, das kann nicht schiefgehen, sie laßt es auch. Ich habe nur mit zu großen Posten angefangen, ich hätte nicht gleich mit Pionel spielen sollen, ich hätte Anfängerfehler nehmen sollen.“

Sie wurden unterbrochen, denn der Arzt kam. Das rief den Mann in die Wirklichkeit zurück.

„Guter Herr Doktor! Wie dankbar sind wir Ihnen! Meine Frau hat mir alles erzählt. Und daß Sie gerade es waren, der so schnell Hilfe bringen konnte! Wir kennen uns ja!“

Doktor Vogel erwiderte die Begrüßung ernst und förmlicher. Er wehrte auch den Dank ab. „Es steht in einem andern Hand, nicht in der Kunst des Arztes.“

Seine Sympathie war nicht auf der Seite des Mannes, der ganze Nächte am Rouletteisch saß während seine Damen in Sorge und Angst schwebten. Die Enkelkinderinnen hatten sich bereits darüber aufgehalten, im ganzen Hause war es bekannt. Es gab ja kaum jemand, dem der alte

Zeit. — Ueberhaupt wurde der wiederholte Bruch der Vertraulichkeit von allen Seiten scharf gerügt und dabei festgestellt, daß hierbei immer ein und dieselbe Seite in Betracht komme. Der vom Volksschau-Bureau herausgegebene Bericht enthalte keine Angaben, die unter die Vertraulichkeit fallen.

Beim Eintritt in die Tagesordnung erklärte ein Fortschrittler namens der Mehrheit vom 19. Juli, die deutschen Erklärungen des Reichskanzlers über seine Rede vom 19. Juli seien mißverstanden worden. Der Punkt der Erklärung der deutschen Wehrheitspartei wäre gerichtet worden, wenn die Erklärung des Kanzlers nach der Pause formell vorgetragen hätte. Denn diese habe das Mißverständnis aufgeföhrt. Durch die Entschiedenheit vom 19. Juli wurde dem Vaterland ein großer Dienst geleistet. Als ein Bekenntnis der Schwäche konnte sie insbesondere im Hinblick auf die allmähliche Machtentwicklung und die großen Erfolge in Ostasien doch wirklich nicht angesehen werden. Die Friedensidee, wie sie in der Erklärung des Reichstags zum Ausdruck gekommen sei, sei eine moralische, demokratische und christliche Macht. Sie finde immer mehr Anerkennung, auch bei den feindlichen Völkern. Der deutsche Beschluß der englischen Arbeiter über die Beibehaltung der Stockholmer Konferenz wurde dadurch erleichtert.

Die päpstliche Friedensnote sei ein Bekenntnis zum Glauben, wie es dem Grundgedanken der Kirche entspreche. Daß die Behauptung ihrer Grundgedanken und Aufgabungen nicht erst durch die Mittelmächte bei der Kurie veranlaßt zu werden brauchten, liege klar auf der Hand.

Die inneren Reformen dürften nicht, wie es konservative Blätter dem Reichskanzler nahelegten, hinausgeschoben werden, sondern müßten schon bald möglich zur Durchführung kommen. Man sei es dem Volksschau, das so ungeheures geleistet hat, schuldig, das Haus so einzurichten, so daß es nach der Rückkehr, nach den ungeheuren Opfern, ein wohlhabend ausgestattetes Staatswesen vorfinde. Der Redner wandte sich sodann gegen die Mäntionen der Alldeutschen und der Konservativen, welche unter Ansehen im Ausland nur geschädigt und die deutsche Politik in den Ruf der Zweifelhaftheit gebracht hätten. Bei den Verhandlungen über die Friedensentscheidungen ließen die in Frage kommenden Parteien keinen Zweifel darüber, daß wir einen Frieden der Verständigung und der Versöhnung der Völker haben wollten. Daß der Reichskanzler durch seine Bemerkung, „wie ich sie ansehe“, seinerseits der Möglichkeit von Zweifeln darüber die Tür öffnete, war ein Fehler. Die Mehrheit des Reichstags werde ihren Entschluß vom 19. Juli nicht entwerfen lassen, und es sei anzuerkennen, daß der Reichskanzler seine mißverständliche Äußerung durch die geistige zweite Erklärung richtiggestellt habe.

Ein Vertreter des Reichstagsministeriums stellte fest, daß die Verhandlung der Vorschnur über die „Frankfurter Zeitung“ durch die britische Zensurbehörde erfolgt ist. Der Oberbefehlshaber habe sie aufgehoben.

Der Papst und die Entente.

Budapest, 23. Aug. (Privat-Tele. ab.)

Der „Bester Lloyd“ meldet aus Rom, daß die habsburgische Antwort der Entente an den Kaiser den Wunsch enthalte, daß die Friedensbedingungen möglichst genau beschrieben werden, vorausgesetzt, daß der Papst in der Lage ist, die Bedingungen zu erkennen.

Eine Meldung der Tagesagentur betont, daß eine etwaige Vorlage, die Elsch-Lothringen die Selbstständigkeit geben würde, das Problem nicht lösen könne. Die Entente beharre auf einer radikalen Lösung der elsch-lothringischen Frage.

Die Einführungsrede des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes.

Die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Kahlmann, zu Beginn der Mittwochsitzung des Hauptausschusses des Reichstags lauten wie folgt:

„Meine Herren! Heute, wo ich zum erstenmal die Ehre habe, in amtliche Verbindung mit den Vertretern des deutschen Volkes zu kommen, ist es mir Pflicht und Bedürfnis, mich mit wenigen, allgemeinen, einleitenden Worten bei Ihnen einzuführen.“

Die Leitung der deutschen auswärtigen Politik ist seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches unausge-

schwiegen gewesen. Das Deutsche Reich, umgeben von waffenmächtigen Feinden, war vom Tage seiner Gründung an auf schärfsten Kollisionen ausgesetzt. Es ist ohne weiteres historisch verständlich, daß das Aufkommen eines so gewaltigen, starken, nach außen drückenden Blockes im Zentrum von Europa es den allen Großmächten erwünscht erscheinen lassen mußte, den beherrschenden Zustand wiederherzustellen, wie er bestand, als es im Zentrum Europas nur einen aufstrebenden kleinen Staat ohne politische Aspirationen gab. Doppelt schwer ist die Aufgabe der Leitung des Auswärtigen Amtes jetzt in dem Augenblick, seitdem sich das Deutsche Reich seit Jahren in einem Kriege auf Leben und Tod mit den waffenmächtigen Großmächten der ganzen Erde befindet. In einem solchen Augenblick, in einem Augenblick großer äußerer und innerer Schwierigkeiten, bedeutet eine ungeheure Verantwortung. Ich bin mir der ganzen Schwere dieser Verantwortung voll bewußt.

Darf ich mit wenigen Worten dazu übergehen, Abnen zu skizzieren, worin die Aufgaben bestehen, die der deutschen Politik jetzt vorliegen?

Die wichtigste Aufgabe, wie schon im Frieden so auch jetzt, ist die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten, die Pflege der Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie, die uns durch die Geschicke und tausend andere unzerbrechbare Bande verbunden ist, die Pflege der Beziehungen zu dem tüchtigen und gewaltig aufstrebenden Bulgarenvolke und die Pflege der Beziehungen zu der waffenmächtigen Türkei, mit der schon Friedrich der Große, der erste Gründer des Deutschen Reiches, enge politische Beziehungen anzuknüpfen verstand.

Eine weitere Aufgabe, die an Wichtigkeit und Schwierigkeit der vorbestimmten wenig nachsteht, ist die Pflege der Beziehungen zu den Neutralen. In dieser Hinsicht wollen wir die Rechte und die Lebensnotwendigkeiten der Neutralen aufs sorgfältigste beachten, selbstverständlich soweit die Kräfte unserer Ozeane, die das öffentliche Recht größtenteils mit sich führt, und unsere eigenen Interessen, notwendigkeiten dies zureichen. Ein weiteres Abstreifen wichtiger Neutralen zu verhindern, ist eine sehr ernste und einschneidende Aufgabe. Wir können sie nur erfolgreich lösen nach dem Grundsatz: In der Politik ist die Macht, in der Politik ist die Macht, aber auch das Recht. Nur wenn wir unsere Politik auf diese beiden Pfeiler, Macht und Recht, gründend, werden wir Dauerhaftes schaffen. Eine Politik, die nur auf die Macht begründet ist, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Endlich haben wir noch die Beziehungen zu den Kriegsführenden. Die amtlichen und diplomatischen Beziehungen sind natürlich abgebrochen, aber der Strom der öffentlichen Meinung fließt auch über die Grenzen, welche die Schranken und Kanonen ziehen. Unsere Äußerungen in der Presse und in den öffentlichen Versammlungen werden bei uns studiert. Jedes Wort, das wir hier reden und jedes Wort, das überhaupt in Deutschland von maßgeblicher Stelle ausreicht, ist es auch in einer noch so vertraulichen Aussprache, dringt in irgend einer Form in irgend einem Maße zu unseren Feinden. Das Studium der Buchstaben unserer Feinde und das Studium der wechselnden Strömungen in der öffentlichen Meinung ist auch dort eine wichtige Pflicht, damit man nicht in dem Moment, wo alles hart, hart und unberechenbar ist, die Hand ausstreckt und mit einem weichen Wort zu wirken versucht, und damit man nicht, wenn drüben das Licht bricht und eine verlässlichere Stimmung einsetzt, hat, mit einem harten Wort dazwischenfällt. Wir müssen ihnen an der Axt haften.

Außer den Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, über die ich einige Worte sagen wollte, kommen auch die Beziehungen zu den inneren Faktoren des Reiches, und dann möchte ich nur die Beziehungen zum deutschen Reichstag, zum deutschen Parlament erwähnen. Alle menschlichen Beziehungen beruhen auf dem Vertrauen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsleitung das volle Vertrauen hat, daß wir alle, die wir hier sind, ohne eine einzige Ausnahme, nur eins wollen, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen: ein starkes, blühendes, glückliches Deutsches Reich. Auch ich, meine Herren, muß für den Teil, der mir an der Leitung und der Vorbereitung der auswärtigen Politik zufällt, einen gewissen Vorbehalt an Vertrauen mir von Ihnen erbitten. Die müssen ein gewisses Vertrauen haben an unserer Sachkenntnis und an unserem guten Willen.

In diesem Zusammenhange darf ich vielleicht einen

Baron nicht von seinem großartigen System erzählt hätte. Doktor Vogel stellte daher den Fall, als Frau Mary und Zeit des Kranken vorausgesetzt war, dem Vater aus ernstlicher Vor, als er es den Damen gegenüber getan hatte. Und seine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Nun war er bestürmter als vorher, wo ihn seine Frau zu rufen gesucht hatte.

Der Arzt nahm schweigend die Hand des Kranken und bat, ihn mit diesem allein zu lassen. Nun nahm auch sein Gesicht sofort einen freundlichen Ausdruck an, während er in den scharfgezeichneten Zügen und den dunklen Augen des Jünglings forschte.

Diese Augen blickten so verinnerlicht. Der junge Mensch war ihm schon vor der Erkrankung aufgefallen, und er hatte sich, wie als Arzt, so als Mensch im Stillen darüber gefreut, wie von Tag zu Tag die Schritte des jungen Mannes lebhafter geworden waren. Damals kannte er ihn noch nicht, wenn er ihn in den Anlagen des Kardis Public, vorm Kaffeehaus Rumpelkammer, oder, mit einem Buch in der Hand, auf einer der weißen Bänke des Gartens getroffen hatte. Jetzt beschäftigte ihn vor allem die Frage, was der unmittelbare Anlaß zu der so plötzlichen Verfallimmung gewesen war. Und wenn er in die Augen des Kranken sah, schien ihm die Vermutung richtig: daß eine plötzliche Gemütskurzung die Ursache gewesen war. Wie aus einer feierlichen Erkenntnis heraus sagte er laut, den Puls freilegend und die Decke plättend:

„Sie dürfen sich nicht wieder aufregen, lieber Freund. Nicht in diesem Zustande. Sie müssen sich gedulden. Ganz unter uns gesagt, ganz unter uns: ich glaube ernstlich, Sie sind verliebt gewesen — oder Sie sind es noch. . . . Nun, ich will nicht weiter fragen“, fuhr er fort, als er die Augen Pionels groß und leuchtend und doch wieder ein wenig lächelnd auf sich gerichtet sah und zugleich ein mattes Rosa über das Oval der Wangen huschte. „Verstehen Sie sich, junger Freund! Ich nehme es alles nur an: wir Ärzte müssen uns einen Reim machen, wenn wir nichts Greifbares haben. Ich habe also nicht hinter Ihre Geheimnisse geschaut. Nur als Arzt und Vertrauter gebe ich Ihnen den freundlichen Rat: lassen Sie Ihr Blut nicht wieder in Wallung geraten und so durch die Adern rufen, wie es hier neulich abends der Fall war. Denn Sie wollen doch genesen, Ihren Eltern zur Freude?“

Da richtete sich der Junge mit den großen Augen in den Kissen auf und drückte Bogels Hand.

„Ach ja, Sie wissen es, Sie wissen alles. Und ich darf

es doch niemand sagen! Es waren so wunderbare lustige Stunden, und ich sah sogar Schönheit, und ein kleiner Wunsch, ein süßlicher Gedanke ward mir zur großen, heiligen Leidenschaft. Wie ein plötzliches Aufkommen kam es über mich, an jenem Abend, wo ich ihr nachschauend und ihr Bild meinen Blick gesunden hatte: ein Blick, den ein einziger Gedanke mir im Hirn entfachte und jedem fernstehenden Blutstropfen mitteilte. . . . weichen dieser schönen Fremden, weichen dieser holdseligen Fremden!“

„Verstehen Sie sich. Ich will nicht in Ihre Geheimnisse eindringen, ich will nur um Güten raten und helfen.“

Und dann, als ich sie vor mir sah — wie ich allein in die Abenddämmerung hinaus sah — diese schöne Fremde, da kam es wie ein Reichen des Sturmes über mich, wie ein lautes Rollen des Donners, und dann ward es still um mich. Ach, sagen Sie es mir, Doktor, muß ich sterben?“

Doktor Vogel schüttelte den Kopf. Abm war seitdem summt, während der Anlaß ihm alles bekannte. Pionel glaubte er auch zu wissen, wer die schöne Fremde war, die dem Kärntner das Blut so im Wallung gebracht hatte.

„Reden Sie offen! Ich werde tapfer sein.“ Das klang so ernst und feierlich.

„Ich bin offen, genau so offen, wie Sie es sind, und ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir volles Vertrauen schenken. Nein, es steht so schlimm nicht, wie ich zunächst befürchtete. Aber bis Sie genesen sind, müssen Sie jede Anstrengung, jede Aerinng, vermeiden. Also heißt es ruhig bleiben. Man kann auch tapfer sein, indem man seine Gedanken abwendet und sie bannet. Die kleinste feierliche Erreanna kann einen Rückschlag bringen. Sie sehen, ich verhehle Ihnen nichts. Das was nicht leicht sein in Ihren Jahren, wo man heißes Blut hat und eine junge Seele, und die Seele steht sich, etwas zu genicken. Aber es muß gehen. Werden Sie mir folgen?“

Pionel nickte. „Ich muß es, denn ich will leben! Haben Sie Dank, Herr Doktor! Ich werde an Ihren Rat denken. Und dann glaube ich auch, Herr meiner Gefühle zu sein. Sie ist ja auch viel älter als ich!“

„Na, leben Sie! Dann ist es also auch noch nicht die Nacht. Sie weiß wahrscheinlich gar nichts von Ihrer bisherigen Liebe?“

„Sicherlich nicht. Ich weiß kaum ihren Namen.“

„Also kämpfen wir gegen die Sehnsucht an. Es kommt schon noch die Zeit, wo auch Sie das Leben genießen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Nachdem kürzlich der vierte Sohn des kaiserlichen Arbeiters Wilhelm Werner das Eisene Kreuz erhalten hatte, wurde nun auch der fünfte Sohn, Kanonier P. B. Werner, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Will. Kuhn, Sohn des Schuhwarenhandlers Seb. Kuhn, im Feldart.-Reg. Nr. 111, erhielt das Eisene Kreuz.

Aus Viebich erhielten das Eisene Kreuz: Pandurmann Karl Kiefer, Karl Krämer, Sohn der Frau Karl Krämer Wwe., Gefreiter Karl Fried, Kompaniefeldwebel Steinmetz, Gefreiter Karl Windolf, Hermann Schöder, Fahrer bei einer Munitionskolonne.

Dragoner Josef Schardt aus Limburg wurde in den schweren Kämpfen an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Christian Behner aus Zimmerbach wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Musketier Heinrich Remsberger aus Eddersheim erhielt für tapferes Verhalten in der Arraschlacht das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier Willi Hand und dem Kanonier Johann Gabn aus Kriftel wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist verliehen worden: Kreisgymnastiker Maxer Stahl, Retorten Grunewald, Groffin, Wid, Döhler, Lehrer Roth aus Viebich; dem berechtigten Vertreter des Landrats in Limburg, Regierungsdirektor von Bode, und dem Kreisparkassistenten Grammel in Limburg; dem Lehrer Meusch in Böcklin.

Keinen Detailpunkt erwähnen, der vielen nicht so erheblich scheint, der aber gerade aus Rücksicht auf die vertrauensvollen Beziehungen zwischen dem Auswärtigen Amt, meiner Person und den Herren des Reichstages viel beitragen wird.

Für Anfragen im Plenum, die seit einiger Zeit auch hier einfließen, ist es allgemein üblich und entspricht der parlamentarischen Gepflogenheit, auch in den anderen Ländern, daß eine Voranfrage stattfindet. Selbstverständlich kann ich für eine vertrauliche Ausdrucksform in der Kommission eine solche Voranfrage nicht fordern, da nicht einmal erbitte. Aber wenn diejenigen Herren, welche Gegenstände der auswärtigen Politik behandeln wollen, in irgend einer Form, sei es mündlich oder schriftlich, eine solche Voranfrage, sei es durch einen gemeinsamen Bekannten, mir vorher laien lassen: Wir möchten sie und die Frage berühren, wir werden die Frage in dem und dem Sinne berühren. So ist das eine unabweisbare Verpflichtung meiner schwierigen Aufgabe. Es ist vollständig natürlich, und jeder der Herren, der einem anderen Bedenken vorzuziehen, wird das einleiten, daß ein einzelner Mensch, dessen Tag nur vierundzwanzig Stunden hat, selbst bei nicht und autem Willen die gesamten Einzelheiten unserer auswärtigen Politik, wie sie in tausenden von Aktenbänden niedergelegt sind, abschließend beherrscht. Es kommt hinzu (das habe ich in der ersten Aussprache der Kommission schon gesagt), daß die Arbeit, auf die Arbeit zu antworten, wie es dem Ernst des Gegenstandes und der Würde des Parlaments entspricht, das heißt vollkommen genau und abgemessen. Aus diesem Grunde bitte ich dieses Detail — ich kann es nur als Bitte und Anregung geben — möglichst berücksichtigen zu wollen. Ich glaube, daß es die Debatte viel fruchtbarer gestalten und uns die Möglichkeit geben wird, einander und schließlich auf Anfragen zu antworten. Mit diesen Worten, die keinen anderen Zweck haben, als eine kurze Einleitung zu geben, will ich Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Rest, wo wir — ich kann das nach reiflicher Überlegung lassen — wahrscheinlich in das letzte Jahr des unausgeglichenen Völkerkampfes eintreten, wollen wir, soweit mein Ressort in Frage kommt, eintreten mit dem festen Willen, durchzuhalten bis zum letzten Ende, die Hand fest am Steuer, im Vertrauen auf unser unverwundliches Meer und seine arden Führer, und unsere innere, aber prächtige Flotte und im Vertrauen auf den guten Willen des deutschen Volkes. Dann, hoffe ich auch, wird, soweit mir dazu beitragen können, aus der Not dieser Zeit hervorzugehen ein ehrenvoller, gesicherter und die deutsche Zukunft lichernder Friede."

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

24. August.

Neue englisch-französische Angriffe im Westen. — Kleinere Kämpfe im Osten.

Wiederholte englisch-französische Angriffe erfolgten auf der ganzen Front von Dieppe bis zur Somme; bei Compiègne gelang es dem Feinde, Vorteile zu erringen, auch das Dorf Maurepas kam in seine Hand; rechts der Maas begannen erneute französische Angriffe. Nördlicherseits wurde von einem deutschen Luftschiff die Festung Verdun angegriffen. — Im Osten wurden westlich von Moldawa im Tatarstange wiederholte russische Angriffe, zum Teil im Handgemein, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Die volle Erfassung der Getreide-Ernte.

Man schreibt uns: Vieles macht sich bei den Landwirten eine gewisse Misstimmung über die Anordnung des Abwiegens des Getreides nach dem Dreien geltend. Sie ist aber durch das neue Gesetz, das die Abwiegung des Getreides nicht mit ungenügenden Bestimmungen belastet werden. Diese Maßnahme, aber hat sich in den Kreisen, in denen sie bereits im vorigen Jahre getroffen war, sehr gut bewährt und ist deswegen jetzt auch im ganzen Reichsbereich Wiesbaden eingeführt worden. Sie ist keineswegs überflüssig, sondern zur Erreichung einer gerechten, gleichmäßigen Erfassung der Getreide-

vorräte notwendig und muß daher bei allen denen, die ordnungsgemäß ihrer Abwiegungspflicht nachkommen sind und nachkommen wollen, nur Befriedigung hervorzurufen. Allerdings von denen, die mangeln mögen, wird sie unangenehm empfunden. Denn nun werden auch ihre Vorräte ebenso erfasst wie die der ehrlichen Landwirte. Das ist aber im Interesse unserer wirtschaftlichen Durchhaltung erforderlich.

Je länger der Krieg dauert, desto genauer muß alles abgeteilt werden. Gewiß bedeutet diese Vorschrift eine gewisse Unbequemlichkeit für den Landwirt, sie kann aber unmöglich produktionshemmend oder verbitternd wirken, da sich ja jeder klar machen muß, daß wir bei dem uns aufzwingenden Kriege von jeder Unannehmlichkeit im Interesse der Allgemeinheit auf uns nehmen müssen. Der Landwirt muß dabei auch noch daran denken, daß es schließlich doch besser ist, Vorräthen und Nahrungsmitteln zu haben, die er selbst erzeugt, als nur Vorräthen ohne Nahrungsmittel, wie dies vielfach in den Städten vorgekommen ist. Man erinnere sich nur daran, daß diese im vergangenen Winter vielfach Monate lang keine Kartoffeln bekommen haben. Deshalb müssen wir wie möglich und den lebenswichtigen Anordnungen folgen, die doch doch erlassen, werden sie wirklich bringend nötig sind. Um die Bevölkerung zu versorgen, werden die Bestimmungen gewiß nicht erlassen, sondern um unsere wirtschaftlichen Siege zu ermöglichen. Und dazu wollen wir doch alle mitgehen.

Wirtschaftliches. In Oberärzten bedürftig: der Assistenzarzt der Reserve Arnold Oppenheimer und der Assistenzarzt der Landw. 1. Aufgeb. Dr. Leop. Strauß (Wiesbaden).

Der Krieg gegen die Kohlweillinge hat bis jetzt schon einen erheblichen Erfolg erzielt, infolge der auf den Auen ausgetriebenen Prämie. Allerdings sind auch die Kriechschrecken, die durch die Prämie entstanden sind, ganz ansehnlich. In Wiesbaden, wo bis jetzt für 100 Stück eine Prämie von 1 Mark ausbezahlt wurde, kamen bis zum Mittwoch, 22. August, also in knapp zwei Wochen, 1500 Mark zur Auszahlung. Es wurden demnach weit über 150.000 Schmetterlinge gefangen und abgeliefert. Ein hiesiger Herr hat am Sonntag und Montag zusammen allein 4700 Schmetterlinge gefangen. Vermittels eines besonderen Verfahrens mit einem großen Netz war er in der Lage, durchschnittlich 1000 Schmetterlinge täglich in den letzten Wochen zur Strecke zu bringen. Wie wir hören, soll die Prämie von heute ab auf 50 Pf. für hundert Stück herabgesetzt werden. Mitbestimmend war der Grund, daß auch bei diesem Geschäft sich gewisse Spekulationen bemerkbar machten. Sie saßen bei der Jugend der umliegenden Dörfer und in einzelnen Kohlweillinge für 50 Pf. auf und lieferten sie dann für 1 Mark an der hiesigen Sammelstelle ab. In Frankfurt zahlte die Kleingartenbauvereine, die sich ebenfalls der Bekämpfung der Kohlweillinge gewidmet haben, auch nur 50 Pf. für 100 Stück. Es wurden dort bis gestern insgesamt 658.400 Schmetterlinge gefangen und nahezu 3000 Mark ausbezahlt. Rechnet man von den gesamten Schmetterlingen etwa die Hälfte als Weibchen, so wurden in Wiesbaden und Frankfurt zusammen bis jetzt über 400.000 Weibchen vernichtet. Nimmt man an, daß jedes Weibchen nur etwa 20 Eier oder Larven erzeugt, so sind insgesamt mindestens 8 Millionen Larven im Keime vernichtet worden. Was dies für einen Schaden hätten anrichten können, kann man leicht erkennen.

Die Handelskammer Wiesbaden richtete an den Herrn Polizeipräsidenten v. Schönd, anlässlich seines bevorstehenden Scheidens aus seinem Amte, ein warm gehaltenes Abschiedsschreiben, in dem die Kammer ihm den Dank der hier ansässigen Kreise von Handel und Industrie für das für die Interessen dieser Kreise während seiner Amtszeit ausübte.

Unbegreifliche Gerüchte sind in hiesiger Stadt über Massenverfrachtung von Ruhr verbreitet. Nach Feststellungen von berufener Seite handelt es sich wohl um eine ansteckende Krankheit (Ruhr), die aber dank der sofort ergriffenen Gegenmaßnahmen auf eine mögliche Anzahl Erkrankungen mit verhältnismäßig nur wenigen Todesfällen beschränkt werden konnte. Die Krankheit ist im nächsten Stadium. Dem Publikum wird empfohlen, durch Vorsicht in der Ernährung ganz besonders beim Genuß von ungesüßtem Obst, Bier, Limonade, usw., fernzuhalten von Vermeidung der Verührung mit Rohfrüchten, sowie durch ärztliche Rücksicht sich nach Möglichkeit gegen derartige Erkrankungen zu schützen.

Die wirtschaftliche Lage der Bankangehörigen bildet den Mittelpunkt der vor kurzem in Magdeburg stattgefundenen Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins. Als Festbedingung haben die Bankbeamten angefordert, daß der anstehenden Turnus einen außerordentlich schweren Stand. Die von den Banken teilweise bewilligten Turnusumlagen haben kaum eine Erleichterung herbeiführen können, zumal die Einkommenverhältnisse der Bankangestellten bereits vor dem Kriege sehr zu wünschen übrig ließen. Die Bankbeamten fordern daher eine durchgreifende Reformierung der Gehälter, die eine Steigerung um mindestens 30 Prozent erfahren müßten, welche Belastung von dem Bankwesen angesichts der längenden Heberhölle der Banken ohne Schwierigkeit getragen werden könne. Die in Magdeburg geführte Enquete zur Gehaltsfrage hat der Deutsche Bankbeamten-Verein nurmehr sämtlichen Banken, Bankleuten und Kreditgenossenschaften Deutschlands unterbreitet.

Das Sammeln und Beremmen unserer heimischen Pilze. Heute Freitagabend 8½ Uhr wird Fräulein Agnes Olivia Klein einen Vortrag über das sehr zeitnahe und wichtige Thema: „Das Sammeln und die Verwertung unserer heimischen Pilze“ im großen Saal der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, halten. Der Vortragende geht als Pilzkennnerin ein guter Ruf voraus. Fräulein Klein hat schon verschiedentlich ähnliche Vorträge mit bestem Erfolg gehalten; besonders gerühmt wird die einfache und allgemein verständliche Vortragsweise. Schriftstellerisch hat die Rednerin sich durch ihr Buch über „Pilze und Pilzgewächse“ betätigt. Das kleine Büchlein bietet eine Fülle praktischer Anregungen und wird vom Kreisverbreitungsamt warm empfohlen. Der Reichtum unserer Wälder an nachschauen und nachschmecken Pilzen soll und muß, auch im patriotischen Interesse, immer mehr und besser ausgenutzt werden. Wir können den Reichtum des Vorrats allen, namentlich unseren Hausfrauen, bestens empfehlen.

Willie Gorken sind jetzt in den Rheingebieten die Samen und Gorken zu haben. Die Gorken werden hat dort einen derartigen Extrakt geliefert, daß der Preis von 2,75 M. auf 80 Pf. für 100 Stück gesunken ist.

Nassauische Nachrichten.

T. Dingen, 23. Aug. Stifftung. Für bedürftige Einwohner Dingen wurden seitens der Kommerzienräte

G. A. Jäger und H. G. Jäger, Inhaber der Kohlenhofs-Firma, 2100 und Jäger, 1000 Zentner Braunkohlen, für bedürftige in Dingen 400 Zentner Braunkohlen gestiftet. Zu dem gleichen Zweck werden die Aktien eines vor einigen Jahren anlässlich des Geschäftsjubiläums gestifteten Kapitals von 10.000 Mark verwendet.

Jagd und Sport.

Seidmannsheil. Der Affektier Wilhelm Lohren aus Rast hat das seltene Glück, auf dem Anstand in der Gemeinde Jagd zu haben, Oberförster Oberbachheim, einen kapitalen Hirsch, Sechszehn Meter, im Gewicht von drei Zentnern zu erlegen.

Renner zu Grunewald.

Grunewald, 23. Aug. (Ela. Tel.) Die Donnerstag-Runnen waren von prächtigem Wetter begünstigt, doch fiel der Sport schmäler als erwartet aus, da in verschiedenen Rennen nur kleine Felder am Start erschienen. Die Hauptnummer, das Hiesburg-Rennen, verlief infolge nicht ganz einwandfrei, als der Favorit Moretto gleich nach dem Start mit Paris Laramont lierte und hinter das Feld zurückfiel. Der am abgekommenen Milton führte vor Poin du Val, Blätterteig und den übrigen Pferden bis in die Distanz, wo er nachzulassen begann. Blätterteig ging an Poin du Val vorbei an die Spitze und wies einen Angriff des zum Schluss rapid aufrückenden Moretto ab. Der Pirat-Ausgleich brachte mit dem Sieg des Herrn v. Doel Moquantia eine Überraschung. Ähnlich hatte bis in den Verlauf das Kommando; dann zog Morgenstunde in Front, die aber in der Distanz von Moquantia überlegen dastand wurde.

Wiesburg-Rennen. 7200 M. 2000 Meter. 1. Graubüchel (Rosenberger), 2. Muckmann (Meuler), 3. Porphy II (Schäfer). Tot. 43:10.

Pirat-Ausgleich. 7200 M. 1200 Meter. 1. von Opels Moquantia (Rosenberger), 2. Rosenkranz (Meuler), 3. Bonnie Kasse (Meuler). Ferner liefen: Alrich, Pünich, Brummer, Knecht, Terwisch, Krensborn, Gallenauer, Steinhilf. Tot. 16:10, Pl. 31, 22:10.

Preis von Gladon. 7200 M. 1000 Meter. 1. Graf Belushi-Guel Leuchtsiegel (Derold), 2. Rotamabour (Meuler), 3. Leopold (Treher). Tot. 18:10.

Hiesburg-Rennen. 13500 M. 1200 Meter. 1. Herr v. Oppenheims Blätterteig (Meuler), 2. Moretto (Schmidt), 3. Milton (Kasper). Ferner liefen: Paris, Poin du Val, Defizit. Tot. 42:10, Pl. 19, 15:10.

Feculo-Rennen. 7200 M. 1000 Meter. 1. Davids Kalksch (Rudwig), 2. Elsbeth (Schmidt), 3. Balthame (Schmann). Ferner liefen: Balbur, Sperrfeuer, Boppe, Canosa, Gummewar. Tot. 20:10, Pl. 13, 14, 15:10.

Deutscher-Ausgleich. 13500 M. 200 Meter. 1. v. Opels Sternhagel (Schäfer), 2. Tomiduc (Schmidt), 3. Royal Pancer (Meuler) und Semmel (Pünich). Ferner liefen: Der blaue Vogel, Frisch Gal, Alrich. Tot. 15:10, Pl. 21, 16, 6, 12:10.

Saphir-Rennen. 11000 M. 1200 Meter. 1. Graubüchel (Rosenberger), 2. Thilo (Meuler), 3. Sandbach (Kasper). Ferner liefen: Seacant, Sierra, Weisenbrecher, Unschuld. Tot. 21:10, Pl. 12, 11, 18:10.

Der St. Stephanspreis zu Budapest, die große Prüfung für dreijährige und ältere Pferde im Werte von 8.000 Kronen über 1800 Meter, kam bei prächtigem Wetter und sehr starkem Besuch zur Entscheidung. Sieger blieb Baron A. Reichsgraf Marmaros, dem die Stewards von Archibald Macgregor kam, mit einer Halslänge gegen Mautner v. Markhof's Daffi Rama (Barga). Den dritten Platz belegte der von der Großen Hannoverschen Woche bekannte, dem Fürsten Tschetich gehörige Przemysl (Pregner). Im gefolgten Felde erzielten Bepirina, Nina, Oskar II und Adama. Toto 62:10, Platz 13, 12, 13:10.

Vermischtes.

Kriegswasser mit Marmelade. Aus Berlin ist wird berichtet: In der Nähe der Reichenhändler, einer in der Reichenhändler belebten sehr bekannten Kaffeehandlung, hatte der Herrhändler Jakob Kärber, Berlin, Reichenhändler Allee Nr. 23, einen „unbekannten Mann“ getroffen. Um 200 Zentner Marmelade, also einen ganzen Vorrat, waren voll, in dem übermäßig hohen Preise von 120 Mark für den Rechner abkante. Dann lernte Kärber auf der Rennbahn einen anderen „unbekannten“ kennen, dem er die Marmelade mit 140 Mark verkaufte. Dieser verkaufte das Geschäft noch besser, er holte die Ware erst gar nicht ab, sondern veräußerte sie gleich weiter mit 165 Mark für den Rechner. Das Kriegswasser wurde beschlagnahmt, die Ware, Kärber wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 23. August. Der Aktienmarkt verkehrte ruhig und eher feier. Sonenante Veränderte Werte zeigten Besserung. Montanwerte zeigten vorwiegend Schwäche. Kaliwerte waren abnehmend. Von fremden Renten lauen Rumänien sehr, ebenso Mexikaner. Tagesgeld 3½ Prozent und darunter. Privatdiskont nominell 4½ Prozent und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 23. August. Am Warenverkehr zeigte sich das Geschäft ohne Anzeichen in den verschiedenen Waren ab und besonders in nicht zu berichten. Die verarbeitete, für die Vermittlung von Gerste an Bräueren der freie Handel wieder einmündig geworden, was als einleuchtend bekräftigt wurde. Zwischenfruchtmarktten haben wiederum in reiner Nachfrage, die indes keine Preissteigerung fand. Der Handel in Saatgetreide geht immer mehr den arbeitslosen Gana. Rohstoffe blieb nur schwer erhältlich.

Krautfurter Börsebericht vom 23. August. Nach anfänglicher weiterer Abschwächung konnte sich eine lebhafte Stimmung durchsetzen, ausachend von Daimleraktien, die teilweise Kurserhöhungen erzielten. Rohstoffe lauen sehr, Rumänienwerte waren ebenfalls abgefeuert. Montanwerte lauen ruhig. Wertaktien ebenfalls abgefeuert. Kerner waren höher Mainzer Gasapparate und Aluminium. Der Rohstoffmarkt verkehrte in ruhiger Haltung.

Wasserstände am 23. August: Rhinmain 2,30, Rast 3,82, Main 4,40, Main 1,54, Bingen 2,34, Rheingau 2,80, Koblenz 2,65, Köln 2,68, Rostung 4,10 Meter.

Vertheilung: Bernhard Grothmann, Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothmann, für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftliche Zeit: B. Grothmann, für Stadt- und Landnachrichten, Sport und Sport: G. Diegel, für die Anzeigen: L. B. J. Schiller, sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G.m.b.H.

Oeffentlicher Vortrag

im grossen Saale der **Wartburg**, Schwalbacher Str. 51 am **Freitag**, den 24. August cr., abends 8 1/2 Uhr:

„Das Sammeln u. Verwerten unserer heimischen Pilze.“

(Fräulein Agnes Olivia Klein).

Eintritt frei.

Der Magistrat.

7588

Königliche Schauspiele.

Vom 9. Juli bis einschließlich 31. August d. J. bleibt das **Königliche Theater** geschlossen.

Residenz-Theater.

Freitag, den 24. August.

Abends 7.30 Uhr.

Der Czar

Ein feldgraues Spiel.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 24. August:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden“.
2. Ouvertüre z. Op. „Der König von Yvetot“ Adam.
3. Am Rhein, beim Wein, Lied Ries.
4. Militär-Walzer Waldteufel.
5. Fantasie aus der Oper „Der Wildschütz“ Lortzing.
6. Bitte schön, Polka Strauss.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.
2. Fest-Polonaise Lassen.
3. Rondo capriccioso.
4. a) Fröhl. Spielmannsweisen, b) Ein Sommertag in Heidelberg Stoye.
5. Jodel-Ouverture Flotow.
6. Konzert-Walzer Geist.
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ Verdi.
8. Unsere Helden zur See, Marsch Höser.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Oper „Waldeisters Brautfahrt“.
2. Polonaise in As-dur Chopin.
3. Solovogels Lied aus „Peer Gynt“ Grieg.
4. Carmen-Suite Nr. 2 Bizet.
5. Ein Wonnestraum, Intermezzo Meyer-Helmond.
6. Fantasie aus der Oper „Der Tribut v. Zamora“ Gounod.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 6.

Kinephon.

Kornstrasse 1 = Berliner Hof.

Ue-Aufführung!

Die Humus, Johann Fiedler in

Die Rühlplosion.

Schauspiel aus dem Leben eines

Gründers.

Ein nettes Pfänzchen.

Dr. Schwan! m. Gritschlaffner.

Ohne Seifenkarte

so lange Vorrat reicht

Postfach 18 Stadt

Dr. Bethmanns

Bafelin (Mist)

Toilettenflüssigkeit

schäumt und duftet, hervor-

ragend für Hautpflege, ver-

schaffen. Inl. Verz. N. 6.54

A. J. Schneider, Elberfeld.

Verkauf von Kartoffeln.

Vom Freitag, den 24. ds. Mts. ab erhalten die in den **Kartoffelverkaufsstellen**

Nr. 81-135

für den Kartoffelbezug ausgelassenen Kunden auf das Feld 5 der neuen Kartoffelarten je 5 Pfund Brückkartoffeln zum Preise von 11 Pfd. für das Pfund.

Diese Verteilung ist für die nächste Woche bestimmt. Die **Geschäftsstellen** werden angewiesen, diese Menge für die nächste Woche aufzubereiten.

Wiesbaden, den 23. August 1917.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Butter, Weichkäse und Speckfleisch am Donnerstag, den 23. August 1917 in den folgenden Geschäften. Es gelangen zur Ausgabe für jede Person 60 Gramm Butter, 50 Gramm Weichkäse und 125 Gramm Speckfleisch. Die Lebensmittelkarten müssen zur Prüfung der Personenzahl den Händlern vorgelegt werden.

Sonnenberg, den 22. August 1917.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Vorschriften

betreffend Einschränkung des Gasverbrauches im Stadtgebiet Wiesbaden, sowie in den Gemeinden **Vierstadt, Sonnenberg und Döhlheim.**

Nachdem der Herr Reichskommissar für Elektrizität und Gas auf Grund seiner Verordnung vom 29. Juli 1917 mit Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage betreffend Einschränkung des Betriebes der Gasanstalten bestimmt hat, daß für jede Gasanlage Vertrauensmänner anzustellen sind und daß diese Vertrauensmänner die Einschränkungen des Gasverbrauches zu bestimmen haben, und nachdem ferner in den Ausführungsbestimmungen durch den Herrn Reichskommissar festgelegt ist, daß der Ablass des Gases gegen Entgelt bis auf weiteres so zu regeln ist, daß die Verbraucher, die schon im Vorjahre Gas bezogen haben, jetzt von Monat zu Monat insgesam nicht mehr als 80 Prozent ihres vorjährigen Bezuges erhalten dürfen, werden nachfolgende Vorschriften über die Einschränkung des Gasverbrauches erlassen:

§ 1.

Der Gasverbrauch der Abnehmer wird eingeschränkt, derart, daß jeder Abnehmer, der schon im Vorjahre Gas bezogen hat, künftig nur noch einen Anteil seines früheren Bezuges erhält. Als Grundlage dient der entsprechende Verbrauchsmonat des Vorjahres, der Monatsverbrauch im Vorjahr wird jedem Gasabnehmer bekanntgegeben.

Bis auf weiteres beträgt gegen den Verbrauchsmonat des Vorjahres der zulässige Verbrauch:

I. Für Haushaltungszwecke.

Bei einem vorjährigen Monatsgasverbrauch:

1. bis einschließlich 30 cbm monatlich 90 vom Hundert
2. bis einschließlich 30 cbm monatlich 85 vom Hundert
3. bis einschließlich 30 cbm monatlich 80 vom Hundert
4. von über 30 cbm monatlich 75 vom Hundert

II. Für alle übrigen Zwecke 80 vom Hundert.

Bei einem gemischten Gasverbrauch für Haushaltungszwecke und andere Zwecke gilt Biffer II.

Abnehmer, die in den entsprechenden Monaten des Vorjahres keinen Gasverbrauch hatten, werden bei der Gaszufuhr so behandelt, wie alte gleichartige Abnehmer.

Bei einem ungewöhnlich hohen Gasverbrauch eines Abnehmers im Vorjahre kann die Zuteilung nach weiter beschränkt werden.

§ 2.

Um die Ueberverteilung der nach § 1 ausgeteilten Gasmenge nachdrücklich zu verhindern, hat der Abnehmer nach den Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichskommissars für jedes mehrverbrauchte Kubikmeter ein Aufgeld von 50 P an das Gaswerk zu zahlen.

In besonderen Fällen kann dieser Aufpreis mit Zustimmung des Reichskommissars erhöht werden.

§ 3.

Die Einschränkungsbestimmungen in § 1 gelten auch für die kriegswichtigen Betriebe; Ausnahmen können im Allgemeinen nur widerruflich für die Verteilung unmittelbaren Seereschiffes, für Kraftmaschinen, Gasarbeit, Krankenhäuser, Eisenbahnbetriebsmittel und Wasserwerke und zunächst nur bis 1. Oktober ds. J. erteilt werden. Ueber solche Anträge befindet sich gemeinsam mit der Kriegsamtsstelle. Der Antrag ist an den Herrn Reichskommissar für Elektrizität und Gas zu stellen.

§ 4.

Die Verteilung neuer Gasanschlüsse, das Ziehen von Gasrohren, innerhalb der Eigenschaften, die Aufstellung von Gasbädern und Gasheizöfen sind verboten. In außergewöhnlichen dringlichen Fällen und bei Anlagen bis zu einer Gasleistung von 100 Plätzen können von mir unter Vorbehalt des Widerrufs Ausnahmen ausgesetzt werden, solange durch die Leistungsfähigkeit der Gasanlage nicht unzulässig beaufschlagt wird. Bei Anschlüssen, die über diesen Rahmen hinausgehen, ist besondere Zustimmung des Herrn Reichskommissars erforderlich und bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Wiltersdorffplatz 27, II. zu beantragen.

Der Industriebetrieb und gewerblichen Abnehmer ist verboten, Aufträge ohne weiteres anzunehmen, durch deren Uebernahme sie zu einer Vergrößerung des ihnen ausgeteilten Gasverbrauches veranlaßt oder verpflichtet werden.

§ 5.

Zum Zwecke der Durchführung der im § 1 festgesetzten Einschränkung wird folgendes angeordnet:

1. Verboten ist die Benutzung von Gasheizöfen und das Brennen von Leucht-, Koch- und anderen Gaslampen zum Zwecke der Raumheizung.
2. Gasbäder und zentrale Warmwasseranlagen, die mit Gas arbeiten, dürfen ohne besondere Genehmigung nur zur Bereitung von Bädern am Samstag und Sonntag in Gebrauch genommen werden. Warmwasserheizer dürfen ohne besondere Genehmigung für die Heizung und Krankenpflege und von den Ärzten in ihren Zweckrichtungen benutzt werden. In allen anderen Fällen ist die Benutzung der Gasbäder und der Warmwasserheizer verboten.
3. Abgesehen von vorübergehender Benutzung der Gasbeleuchtung ist nur für kurze Zeiträume mit einzelnen Lampen, sowie von der Benutzung des Gases in Krankheits- und sonstigen Fällen wie für öffentliche Beleuchtungszwecke, darf Gas von 1 1/2 bis 5 Uhr früh zu keinerlei Zwecken der Leitung entnommen werden.

§ 6.

In gasverbrauchenden industriellen Anlagen sind für die Einhaltung vorstehender Bestimmungen die Betriebsleiter, Werkmeister, Chef- und Hilfsarbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, mit verantwortlich.

§ 7.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen ist die Abrechnung zu gewärtigen, außerdem hat der Zuwiderhandlende mit der Verbüßung der im nächsten Absatz angedrohten Bestrafung zu rechnen.

Gemäß der Verordnung des Herrn Reichskommissars vom 26. Juli cr. werden im Wiederholungsfall die Zuwiderhandlenden, bei § 4 auch die Einrichter, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem 21. August cr. in Kraft. Alle Vorschriften sind nicht an mich persönlich, sondern an die Verteilungsstellen der städtischen Wasser- und Gaswerke, Marktstraße 16, zu richten.

Wiesbaden, den 15. August 1917.

Im Auftrage des Reichskommissars für Elektrizität und Gas.

Der Vertrauensmann:

Dr.-Ing. H. F. H. Obermeyer.

Hochschulvorbildung

für den höheren Kommunaldienst u. Diplomprüfung

an der

Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf

Studienbeginn: Mitte April u. Mitte September. Drucksaal durch das Sekretariat, Moorenstrasse 5.

Unabsehbare hohe Gewinnchancen

bietet Beteiligung an unseren umfangreichen Erdölbohrungen in der Nähe der Neuenammer-Gasquelle bei Hamburg, die bereits über 9000000 Kubikmeter Gas liefert. Auskunftserteilung erteilt kostenlos. Seriöse Vertreter gesucht. (30. 10. 17) Deutsche Bergwerksgesellschaft, Hamburg 74, Elbplade 4.

Legale Sicherung Ihres Kriegsgewinnes aus 1917

größtenteils für 1918 erzielen Sie sicher durch **b. Rautenfranz, Hamburg, Sandweg 25.**

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Döhlheimer Straße 1.

Die wiederkehrende Gelegenheit

bietet sich jetzt dem geehrten Publikum alle, auch Teile

Künstl. Gebisse bis 20 Mk.

zu verkaufen und bitten selbige bereit zu halten. Nur am Montag, den 27. August, von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, im Saal „Einhorn“, Marktstraße 32, Zimmer Nr. 2.

Nathan John & Söner, berechtigte Verkäufer im Deutschen Reich. Platin Markt 7.00 per Gramm.

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Wiesbadener Zeitung.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Abteilung.

Gemäß Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915, vom 28. Juni 1916 bekanntgegeben in der neuen Fassung am 27. Juni 1917 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen haben die Verwaltungsbehörden zu Beginn jeden Kalendermonats die Bestandsangaben der Besitzer von Getreide in die vom Kriegsausschuß bereits gelieferten Listen einzutragen und die ausgefüllten Listen hierher einzusenden. Der unterzeichnete Kriegsausschuß bittet daher zu gedenken, daß die Besitzer von Getreide in den vorliegenden Listen ihre Bestände aufzuführen und darauf hinzuwirken, daß auch die diesjährige Ernte auf Grund der Bundesratsverordnung beschlagnahmt ist und die Lieferungspflichtigen der Ernte zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß ernannten Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen haben. Der Kriegsausschuß bittet ergebenst, die den dortigen Amt unterstellten Behörden ganz besonders auf die Notwendigkeit der Anmeldungen hinzuwirken und dieselben zu beauftragen, in geeigneter Weise auf die Landwirte einzuwirken, damit keine Anmeldungen unterlassen werden. Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Reize.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 31. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Christ, Beigeordneter.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ablieferung von Eier seitens der Geflügelhalter ist so unsicher, daß die Aufschlagsbede die Entscheidung der monatlichen Verbrauchszuflüsse angeht. Indem ich die Geflügelhalter hierauf hinweise und sie veranlasse, fordere ich sie auf, ihrer Ablieferungsbede zu genügen. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß durch den Mangel an Körnerfutter die Vegetationszeit bedeutend herabgemindert ist, so steht jedoch die zur Ablieferung kommende Eierzahl in keinem Verhältnis zu dem im Gemeindebezirk Sonnenberg vorhandenen Geflügelbestand.

Die vorstehende Veranlassung ist nur einmalig. Die Entscheidung des monatlichen Verbrauchszuflusses kann ohne weitere Ermahnung erfolgen.

Sonnenberg, den 21. August 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Christ, Beigeordneter.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Krankeutern am Freitag, den 24. August, vormittags von 8 bis 12 Uhr nach der Reihenfolge der Prioritätsnummern und zwar:

- | | |
|------------------|------------------------------|
| Nummer 1 bis 400 | von 8 bis 9 Uhr vormittags |
| 401 bis 800 | von 9 bis 10 Uhr vormittags |
| 801 bis 1200 | von 10 bis 11 Uhr vormittags |
| 1201 bis 1600 | von 11 bis 12 Uhr vormittags |

Die obige Ausweisliste muß in der Lebensmittelstelle vorgezeigt werden, weil nur hierdurch der Anspruch auf Krankeutern bestätigt wird.

Sonnenberg, den 22. August 1917.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ein Kaiser-Ordnungsamt ist in der Lebensmittelstelle Wiesbadener Straße 24 zum Preise von 4 Mk. pro Paket zum Verkauf gestellt.

Sonnenberg, den 21. August 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Christ, Beigeordneter.